

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

(INSTITUT FÜR KONJUNKTURFORSCHUNG)

Wochenbericht

17. Jahrgang

Berlin, den 29. September 1950

Nummer 40

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — ohne Quellenangabe nicht zulässig

Fünfundzwanzig Jahre Konjunkturforschung

Gegenwärtig blickt das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin auf das erste Vierteljahrhundert zurück, in welchem es forschend und beratend die deutschen Wirtschaftsgeschicke begleitet hat. Nach der formellen Gründung als Institut für Konjunkturforschung im Juli 1925 durch Professor Dr. Ernst Wagemann hat das Institut unter seiner Leitung die Tätigkeit aufgenommen.

Die bewegte Geschichte des Instituts in diesen ersten fünfundzwanzig Jahren seines Bestehens spiegelt in ihrer Art die gesamten Probleme wider, mit denen nach der ruhigen Aufwärtsentwicklung der Weltwirtschaft bis zum ersten Weltkrieg Wirtschaft und Staat in diesen ersten Jahrzehnten der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Erschütterungen zu ringen hatten. Entstanden war das Institut aus dem Bedürfnis in der schwierigen wirtschaftlichen Entwicklung nach dem ersten Weltkrieg eine Stelle unabhängiger empirischer Forschung und Beratung zu schaffen. Unter Anlehnung an ausländische Vorbilder, vor allem in angelsächsischen Ländern, war eine Pionierarbeit zu leisten. Das Arbeitsfeld war abzustecken und neue Arbeitsmethoden waren zu entwickeln. Die Spuren dieser damaligen Pionierarbeit sind heute in Deutschland auf dem gesamten Gebiet der Wirtschaftsbeobachtung, das jetzt von zahlreichen Instituten, von Verwaltungen und von der Wirtschaftspresse betreut wird, unverkennbar. Zur Zeit der Gründung des Instituts war es das Ziel der empirischen Konjunkturforschung, entsprechend dem aus der Zeit des ersten großartigen Wachstums der Weltwirtschaft ererbten Gedankengutes, die Bewegungsgesetze der Wirtschaft zu erforschen und den jeweiligen Stand sowie die Tendenz dieser Bewegung zu ermitteln. Wirtschaft und Verwaltung sollte es ermöglicht werden, auf Grund dieser so gewonnenen Erkenntnisse besser zu disponieren. Wenn dann auch die politischen Geschicke über beides — Forschung und Praxis — in vielem hinweggegangen sind, so ist doch die mit der Forschung erzielte größere Bewußtheit des Wirtschaftsprozesses selbst nach und nach ein Element dieses Wirtschaftsprozesses geworden.

Der Ausgang des zweiten Weltkrieges hat die organisatorische Grundlage des alten Mutterinstituts der deutschen empirischen Konjunkturforschung, des „Instituts für Konjunkturforschung“ in Berlin, das sich nicht nur einem äußeren Druck folgend, sondern auch der erwähnten Ausweitung und Änderung der Aufgabe — nämlich der Erforschung einer nun dauernd stark manipulierten Wirtschaft — entsprechend ab Mitte 1941 „Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung“ nannte, zunächst vernichtet. Der alte Mitarbeiterstab war durch Kriegsverluste geschwächt und über ganz Deutschland zerstreut worden. Mancher hervorragende Mitarbeiter rückte dabei in die Reihen der Verwaltung ein; der wissenschaftliche Nachwuchs fehlte dagegen zunächst fast vollständig; das Institutsgebäude mit Bibliothek und sonstigen Materialunterlagen waren zerstört. Zudem verlor Berlin seine Hauptstadtfunction, und bald zerriß die Spaltung der Welt Europa, Deutschland und selbst Berlin in eine östlich und westlich orientierte Hälfte.

Die Finanzierung der Forschung war unter diesen Umständen ungewiß. Aber die Aufgabe blieb. Die geschwächte Stadt Berlin hat diese gesamtdeutsche Aufgabe anerkannt und die Fortsetzung der Arbeit an ihr finanziell zunächst nahezu allein, dann mit wachsender Unterstützung aus der Bundesrepublik ermöglicht; der verringerte Personalbestand konnte durch neue Mitarbeiter verstärkt werden. Westberlin bot damit am alten Ort die Voraussetzungen für die Fortentwicklung der Forschungsaufgabe: die Ermittlung der Bewegungsgesetze und -tendenzen der Wirtschaft und ihrer Wechselbeziehungen zur Wirtschaftspolitik auf der Basis unabhängiger Forschung und Beratung.

Lage und Tradition — nunmehr angepaßt an den Wandel des Forschungsobjekts — bestimmen dabei heute noch schärfer als früher den Charakter der Arbeiten des Berliner Instituts.

Die Lage — in der alten deutschen Hauptstadt und im Schnittpunkt der östlichen und westlichen Welt, aber auf dem westlichen Kulturboden, der allein noch die heute mehr denn je nötige Unabhängigkeit der Forschung gewährleisten

kann — lenkt den Blick auf Gesamtdeutschland, Gesamteuropa, die gesamte Welt. Eindeutiger denn jemals ist heute das Wirtschaftsgeschehen im deutschen Bereich abhängig vom wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Geschehen in der ganzen Welt.

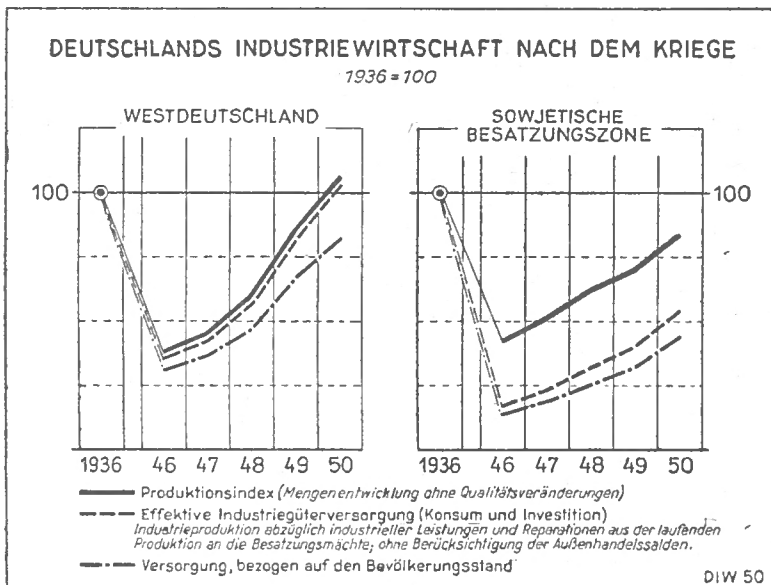
Die Tradition — die Ermittlung der Bewegungsgesetze einer autonom gedachten Wirtschaft — aber gleichzeitig das Neudurchdenken dieser Bewegungsgesetze auf Grund des gegebenen Wechselzusammenhanges zwischen Wirtschaft und Politik ohne jede Dogmatik, also spekulativ-empirisch, bedingt die Ergänzung, ja Überlagerung der früher grundsätzlich ermittelten Funktionszusammenhänge und der entsprechend erstellten statistischen Reihen, Korrelationen und sonstigen konjunktur-statistischen

Methoden durch Berücksichtigung der jeweils gegebenen konkreten Situationen, wobei der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung als Ermittlungs- und Erkenntnismethode eine ständig wachsende Bedeutung zukommt. Gerade die Nähe der östlichen „Planwirtschaft“ fördert hier in Berlin das Bewußtsein von der Notwendigkeit einer undogmatischen, von Psychosen freien Erforschung der konkreten Wechselbeziehungen zwischen automatischen Funktionszusammenhängen und bewußter Wirtschaftspolitik. Über die Dringlichkeit unbeeinflusster Forschung besteht kein Zweifel, da gerade eine verantwortungsbewußte, das direkte Kommando vermeidende Wirtschaftspolitik ein Höchstmaß an unabhängig gewonnenen sachlichen Kenntnissen zu ihrem Erfolg bedarf.

Deutschlands Industriegewirtschaft in West und Ost

Nach dem Zusammenbruch hat sich bisher der industrielle Wiederaufbau in einem ununterbrochenen Aufstieg vollzogen. Das Industrienniveau hatte sich im Jahre 1946 auf einer Höhe von etwa 40 vH des Vorkriegsstandes gefangen, was in Westdeutschland gerade gestattete, die Bevölkerung in ihrer elementaren Lebenshaltung zu sichern. Bereits in dieser Zeit entzog jedoch im Bereiche der sowjetischen Besatzungszone die russische Besatzungsmacht der laufenden Produktion einen erheblichen Teil, so daß die für die effektive Industriegüterversorgung der Bevölkerung und für die Investitionen verbleibende Menge den ungewöhnlichen Tiefstand von 17 vH der Vorkriegsproduktion erreichte. Das ist noch nicht die Hälfte der westdeutschen Versorgung im Zeitpunkt der tiefsten Drosselung der Wirtschaft.

lung ein, hinter der die gleichzeitige Entwicklung in der sowjetischen Besatzungszone beträchtlich zurückblieb. Noch viel krasser tritt der Unterschied zwischen der westdeutschen und ostdeutschen Niveauverschiebung zutage, wenn man die effektive Industriegüterversorgung ins Auge faßt. Während Westdeutschland für Besatzungsleistungen nur verhältnismäßig wenig Abgaben aus der industriellen Erzeugung aufzubringen hatte, die z. T. sogar durch die gleichzeitigen Auslandshilfen kompensiert wurden, mußte die Industriegewirtschaft der sowjetischen Besatzungszone anfangs die Hälfte, gegenwärtig noch immer über ein Drittel ihrer gesamten Produktion zur Verfügung stellen, und zwar auf dem Wege der Besatzungsleistungen sowie der ständigen Reparationsentnahmen aus der laufenden Produktion, des Abziehens der SAG-Gewinne sowie der



Bis zur Währungsreform war das Tempo des Aufstiegs in West und Ost ungefähr das gleiche. Die planmäßige Förderung der Reparationswirtschaft im sowjetischen Bereich gab dort zeitweise sogar einen kleinen Vorsprung, wobei allerdings zu dieser Zeit die industrielle Leistung zwischen Ost und West bereits deutlich in qualitativer Hinsicht differierte).

Nach der Währungsreform setzte in Westdeutschland eine stürmische Aufwärtsentwick-

¹⁾ Das Produktionsniveau für Westdeutschland wird durch die für die Zeit vor der Währungsreform nur für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet vorliegenden Indexreihen unzureichend repräsentiert. Abgesehen davon, daß die französische Zone, die zu dieser Zeit allerdings einen unterdurchschnittlichen Stand der Industrie, beschäftigung aufwies, im Produktionsindex nicht enthalten ist, charakterisiert er deshalb die tatsächliche Produktionsleistung der Zeit vor der Währungsreform nur unvollkommen, weil er die der Bewirtschaftung verheimlichte Produktion nicht enthält.

Diese statistisch nicht erfaßte Produktion dürfte im Durchschnitt mindestens ein Fünftel der tatsächlichen Industrieerzeugung ausgemacht haben; sie wurde in den in jeder Tabelle ausgewiesenen Produktionsindex einbezogen.

sich ständig steigernden Ausbeutung der Uran-Vorkommen. Im Endergebnis stellt sich die effektive Industriegüterversorgung, die in Westdeutschland gegenwärtig bereits den Vorkriegsstand (1936) überschritten hat, für die sowjetische Besatzungszone auf höchstens 54 vH, wenn man unterstellt, daß die geplante Steigerung der Produktion von 1949 auf 1950 überhaupt erreicht wird. Auf den Bevölkerungsstand bezogen, ergibt sich für die sowjetische Besatzungszone sogar lediglich ein Indexstand von 44 vH der 1936er Versorgung, gegenüber einem solchen von 82 vH in Westdeutschland. Aus dieser Versorgungsquote sind vorweg die hohen Investitionen zum Wiederaufbau des volkswirtschaftlichen Produktionsapparates zu decken, somit verbleibt der westdeutschen Bevölkerung ein Mehrfaches an Konsumgut wie der sowjetischen Besatzungszone

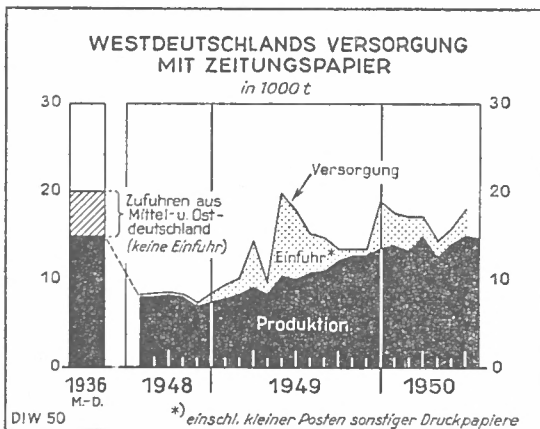
selbst bei Planerfüllung zur Verfügung steht, ganz zu schweigen von dem viel geringeren durch die mindere Qualität verursachten Gebrauchswert des überwiegenden Teils der ostzonalen Industrierzeugung.

Allein wegen der verhältnismäßig hohen Investitionsanteile überschreitet die mengenmäßige Industriegüterversorgung der Bevölkerung in der Sowjetzone in keinem wichtigen Versorgungsbereich ein Viertel des Vorkriegsstandes. Berücksichtigt man darüber hinaus die qualitativen Verschlechterungen der an die Zivilbevölkerung verteilten industriellen Waren, dann ergibt sich für die nicht privilegierten Bevölkerungsschichten, die mit den schlechtesten Qualitäten vorlieb nehmen müssen, eine noch geringere Versorgungsquote.

Westdeutschlands Versorgung mit Zeitungsdruckpapier

Der Mangel an Zeitungsdruckpapier

Der Zeitungspapierverbrauch im Bundesgebiet war im vergangenen Jahr, gefördert durch die Aufhebung der Papierbewirtschaftung und die Lockerung der Pressebeschränkungen, stark angestiegen und betrug im Monatsmittel 70 vH der im Jahre 1938 verbrauchten Menge. Berücksichtigt man den Bevölkerungszuwachs im Bundesgebiet, so wurden je Einwohner jedoch nur 60 vH (3,4 kg) der Menge von 1938 (5,7 kg) verbraucht.



Diese im Vergleich zur Vorkriegszeit noch unzureichende Papierversorgung der westdeutschen Presse hängt mit der schmalen heimischen Produktionsbasis zusammen. Vor dem Kriege war das Bundesgebiet mit knapp zwei Dritteln am deutschen Papierverbrauch, aber nur mit zwei Fünfteln an der Zeitungspapierherzeugung beteiligt. Volle drei Fünftel der früheren deutschen Erzeugung hatten im Gebiet der heute von Sowjetrußland besetzten Zone oder jenseits der Oder-Neiße-Linie ihren Standort. Diese Gebiete waren im Jahre 1938 in der Lage, etwa die Hälfte ihrer Produktion für die Versorgung Westdeutschlands sowie für die Ausfuhr zur Verfügung zu stellen. Heute ist die sowjetische Besatzungszone infolge ihrer auf ein Drittel von 1936 geschrumpften Produktion an Zeitungspapier nur beschränkt lieferfähig, und die Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie fallen gegenwärtig als Zeitungspapierlieferanten für Westdeutschland vollkommen aus.

Die starke Abhängigkeit der westdeutschen Zeitungswirtschaft von Papierzulieferungen aus anderen Gebieten wurde solange nicht sichtbar, als die der Presse zugeteilten Kontingente der in Westdeutschland produzierten Zeitungspapiermengen entsprachen. Seit dem Fortfall der Pressebeschränkungen, soweit sie durch Rohstoffknappheit bedingt waren und der

Freigabe der Zeitungspapierproduktion, erholte sich zwar die Produktion rasch, der Bedarf stieg aber schneller an — eine Entwicklung, deren Auswirkung

Erzeugung von Zeitungspapier in Deutschland nach Zonen in t

Monatsdurchschnitt	Bundesgebiet ¹⁾	Sowjetische Besatzungszone	Gebiet östl. Oder/Neiße	Deutschland insgesamt ²⁾
1936	15 600	13 200	10 700	39 500
1938	14 900	12 600	10 300	37 800
1948	7 400	4 200	.	.
1949	10 600	4 500	.	.

¹⁾ Ab 1948 ohne Saar. Im Monatsdurchschnitt des ersten Vierteljahres 1950 wurden 14 000 t, im April 12 600 t, im Mai 14 000 t und im Juni 15 000 t erzeugt.
²⁾ Gebietsstand 1937.

auf die Papierpreise nicht ausblieb. Die Inlandspreise zeigen steigende Tendenz, wenn sie auch noch erheblich unter den Weltmarktpreisen liegen¹⁾. Gegenwärtig fehlen im Monat rd. 6000 t Zeitungspapier, die entweder eine entsprechende Steigerung der Produktion oder der Einfuhr notwendig machen.

Die Aussichten für eine Produktionssteigerung

Mit einer wesentlichen Steigerung der inländischen Produktion über das erreichte Niveau hinaus dürfte vorerst nicht zu rechnen sein, da die westdeutschen Kapazitäten nach Beseitigung der Kriegsschäden höchstens wieder auf dem Stand von 1938 angelangt sind.

Die der westdeutschen Papierindustrie aus Mitteln der ERP zur Verfügung gestellten Investitionskredite sind lediglich zur Wiederherstellung, Erneuerung und Verbesserung der Anlagen, nicht dagegen zur Kapazitätserweiterung bestimmt. Diese mit privaten Geldern vorzunehmen, dürfte an der Höhe der Kosten scheitern: für eine komplette Zeitungspapiermaschine (ohne die erforderlichen Bauten) müssen 5 bis 10 Mill. DM aufgewendet werden. Hinzu kommen die besonderen Schwierigkeiten, die einer neuen Zeitungspapierfabrik in Westdeutschland aus ihrem relativ hohen Holzschliffbedarf, dem kein entsprechender Anfall an Faserholz gegenüber steht, erwachsen würden.

Die Aussichten für Einfuhrerhöhungen

Westdeutschland hat erst nach dem Kriege begonnen, Zeitungspapier einzuführen. Vor dem Kriege war kein Import erforderlich, da sich Westdeutschland ausreichend aus Mittel- und Ostdeutschland versorgte, so

¹⁾ Im Jan. 1950 kostete inl. Zeitungspapier in Norddeutschland DM 48,— bis DM 51,— je 100 kg, im Mai wurde der Preis auf DM 54,50 und im Juli auf DM 57,— erhöht. In Süddeutschland sind die Preise, die aus Frachtgründen etwas niedriger liegen, inzwischen ebenfalls entsprechend erhöht worden. Kanadisches Papier wurde Mitte August frei Hamburg für DM 70,— bis DM 72,— je 100 kg angeboten.

daß die westdeutschen Fabriken selbst einen gewissen Teil ihrer Produktion exportieren konnten. Bei der geringen Ausfuhr der Nachkriegszeit handelte es sich bis 1949 fast ausschließlich um vorübergehende Lieferungen aus der französischen Zone nach Frankreich.

Außenhandel des Bundesgebietes¹⁾ in Zeitungsdruckpapier in t

Zeit	Einfuhr ²⁾	Ausfuhr
1948 M.-D.	313	278
1949 „	3695	269
1950 I. Vj. M.-D.	3404	4
April	1799	—
Mai	1742	—
Juni	3183	150
Juli	3694	178

1) Einschließlich Westberlin.
2) Einschließlich geringer Mengen anderer Druckpapiere.

Die Verringerung der Einfuhrbezüge seit April dieses Jahres ist auf die Schwierigkeiten zurückzuführen, denen sich Westdeutschland als Käufer auf dem Weltmarkt gegenüber sieht, denn auch dort herrscht bei steigenden Preisen starke Nachfrage, obgleich die Welterzeugung im vergangenen Jahre um fast 12 vH über Vorkriegsstand gelegen hat.

Welterzeugung von und Preise für Zeitungsdruckpapier

Z e i t	W e l t e r z e u g u n g				P r e i s e i n d e n U S A
	i n s g e s a m t		d a v o n K a n a d a		
	1000 t	1935/39 = 100	1000 t	1935/39 = 100	1935/39 = 100 ¹⁾
1935/39 J.-D.	7391	100	3026	100	100
1947	7063	96	4371	145	200
1948	7753	105	4520	149	219
1949	8240 ²⁾	112	4695	155	224

¹⁾ Durchschnittskontraktpreise in New York nach Newsprint Service Bureau.
²⁾ Geschätzt.

Der Hauptbestimmungsgrund für die Entwicklung auf dem Weltmarkt ist in dem großen Einfuhrbedarf der Vereinigten Staaten zu suchen, die im vergangenen Jahre nicht weniger als 77 vH der Weltausfuhr aufnahmen. Der amerikanische Zeitungspapierverbrauch hat von 1925 bis 1949 um 80 vH zugenommen (von 2,7 Mill. t auf 4,8 Mill. t), die eigene Produktion ist aber im gleichen Zeitraum fast auf die Hälfte zurückgegangen (von 1,4 Mill. t auf 0,8 Mill. t), so daß der Bedarf im vergangenen Jahre nur noch zu 17 vH aus der Eigenproduktion gedeckt wurde (gegenüber noch 52 vH im Jahre 1925). Die amerikanische Presse ist also in immer stärkerem Maße auf ausländische Zulieferungen angewiesen.

Der Verbrauchsstandard der Vereinigten Staaten ist außerordentlich hoch. Im Jahre 1948 lag die amerikanische Kopfquote für Zeitungspapier bei 32,4 kg; im Vergleich hierzu entfielen auf je einen Einwohner von Schweden 16,5 kg, von Belgien-Luxemburg 10,6 kg, von Großbritannien 8,1 kg, von Holland 6,4 kg, von Frankreich 5,7 kg und von Deutschland (Bundesgebiet) 2,0 kg.

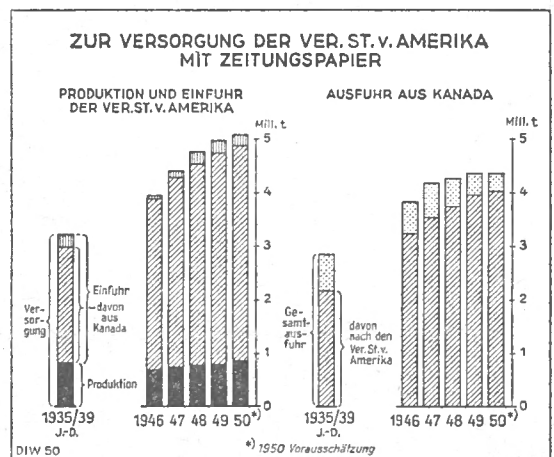
Der hohe Verbrauchsstandard der USA konnte nur mit Hilfe ausreichender Zufuhren aus Kanada erreicht werden. Denn während die amerikanische Produktion in den letzten Jahren stagnierte — sie ist seit 1935 fast unverändert bei 0,8 Mill. t geblieben —, steigerten die kanadischen Fabriken seit 1935 ihre Erzeugung um rd. zwei Drittel (von 2,8 Mill. t auf 4,7 Mill. t) und im gleichen Verhältnis auch die Ausfuhr (von 2,6 Mill. t auf 4,3 Mill. t).

Weltausfuhr von Zeitungsdruckpapier

Land	J.-D. 1935/39		1948		1949	
	1000 t	vH	1000 t	vH	1000 t	vH
Kanada	2 833	75,1	4 226	84,7	4 352	82,1
Finnland	345	9,1	289	5,8	348	6,7
Schweden	186	4,9	177	3,5	201	3,8
Norwegen	163	4,3	122	2,4	150	2,8
Übr. Länder	244	6,6	181	3,6	249 ¹⁾	4,6
Welt insges.	3 771	100,0	4 995	100,0	5 300 ¹⁾	100,0

1) Geschätzt.

Von der kanadischen Ausfuhr gingen im vergangenen Jahre 3,9 Mill. t oder 91 vH nach den Vereinigten Staaten, so daß nur 0,4 Mill. t oder 9 vH für den Verkauf an andere Länder übrig blieben. 1935 waren es dagegen noch 0,7 Mill. t oder ein Viertel der kanadischen Ausfuhr. Da die amerikanischen Verleger im vergangenen Jahre zur Deckung ihres Bedarfs noch weitere 0,2 Mill. t aus Skandinavien einfuhrten, verblieben im Endergebnis von der gesamten Weltausfuhrmenge abzüglich der Lieferungen nach den Vereinigten Staaten nur 1,2 Mill. t oder 23 vH des Weltexports zur Versorgung aller übrigen Länder.



Bei einem großen Teil dieser Exporte bestanden von vornherein feste Absatzbindungen insofern, als Kanada hauptsächlich Südamerika und Südafrika belieferte; Großbritannien ausschließlich nach den Empirestaaten exportierte, Österreich Südosteuropa versorgte, und die Vereinigten Staaten Gebiete ihrer engeren Einflußsphäre in Mittelamerika und Asien belieferten. Die skandinavischen Länder exportierten hauptsächlich nach Übersee; von ihrer Gesamtausfuhr in Höhe von 0,7 Mill. t erhielten 1949 auf Grund von Handelsverträgen: USA 0,22 Mill., Lateinamerika 0,14 Mill. und Australien 0,07 Mill. t. Für den „freien Markt“ bleibt nur ein relativ geringer Rest von einigen hunderttausend Tonnen übrig, im Vergleich zum Weltexport von 5,3 Mill. t eine verhältnismäßig bescheidene Menge, die zur Versorgung zahlreicher Verbraucher in Europa und Übersee ausreichen muß. Deutschland, das bisher mit einem großen Teil seiner Bezüge auf die begrenzte Einkaufsmöglichkeit am freien Markt angewiesen war, hat in diesem Jahr mit seinen Hauptlieferländern Kontingente vereinbart¹⁾, mit deren Hilfe sich der gegenwärtige Verbrauchsstand wenn auch nicht verbessern, so doch zum mindesten halten lassen dürfte.

¹⁾ Finnland 5 000 t, Schweden 1,4 Mill. \$ (= 17 000 t bei einem Preis von 84 \$ je t).

Gegenstand	Ge- biet*)	Einheit†)	1949									1950						
			Mai	Jun	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Jun	Juli	
			25	24,5	26	27	26	26	25,5	26	26	24	27	23	24	25,5	26	
Anzahl der Werktage:																		
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit																		
Beschäftigte 1)	DBR	1000	E	13489	•	•	13604	•	•	13556	•	•	13307	•	•	*)13846	•	
"	W-B	"	"	766	764	751	737	726	721	716	710	691	690	694	714	734	730	
"	O-B	"	"	486	486	490	495	498	502	517	509	513	517	519	518	523	•	
davon weibliche	DBR	vH	"	29,4	•	•	29,5	•	•	29,9	•	•	•	30,2	•	•	•	
"	W-B	"	"	42,6	42,5	42,4	42,5	42,6	42,5	42,5	42,6	42,6	42,5	42,1	41,2	40,7	40,7	
"	O-B	"	"	41,6	41,5	41,6	41,8	41,8	42,1	43,0	42,3	42,3	42,3	42,4	42,4	42,7	•	
Arbeitslose bei den Arbeitsämtern	DBR	1000	"	1257	1283	1303	1308	1314	1317	1384	1558	1898	1982	1852	1784	1668	1538	
"	W-B	"	"	165	178	203	227	245	257	267	279	303	306	304	290	274	288	
"	O-B	"	"	43	43	42	41	40	39	37	37	42	44	42	39	37	•	
Anteil der Arbeitslosen an den Arbeitnehmern 2)	DBR	vH	"	8,7	•	•	8,8	•	•	10,3	•	•	•	12,2	•	•	•	
"	W-B	"	"	17,7	18,9	21,3	23,5	25,1	26,3	27,2	28,2	30,5	30,7	30,5	28,9	27,2	28,3	
"	O-B	"	"	8,2	8,1	7,9	7,7	7,4	7,2	6,7	6,7	7,5	7,9	7,5	7,0	6,5	•	
Unterstützte Arbeitslose 3)	DBR	1000	"	827	887	931	963	963	969	1030	1203	1446	1622	1544	1446	1363	1264	
"	W-B	"	"	57	91	108	127	140	153	163	193	209	212	208	192	177	175	
Offene Stellen	DBR	"	"	157	145	136	126	128	120	99	75	88	106	127	120	117	128	
"	W-B	"	"	2,6	2,4	1,8	1,5	2,1	2,6	2,0	1,3	1,4	2,2	2,4	3,5	3,5	2,6	
Beschäftigung der Industrie 4)																		
(lt. Industrieberichterstattung)																		
Beschäftigte insgesamt																		
Gesamte Industrie	DBR	1000	E	4345,4	4354,3	4407,7	4456,8	4488,3	4536,9	4569,0	4526,5	4510,3	4511,0	4550,8	4622,4	4678,2	4735,7	
"	"	1949 = 100	"	98,4	98,6	99,8	101,0	101,7	102,8	103,5	102,5	102,2	102,2	103,1	104,7	106,0	107,3	
Produktionsgüterindustrien	"	"	"	99,6	99,3	99,9	100,5	100,7	100,9	101,0	100,5	100,4	100,6	101,7	103,5	104,8	106,2	
Verbrauchsgüterindustrien	"	"	"	96,2	97,3	99,8	101,9	103,4	106,3	108,2	106,4	105,5	105,2	105,8	107,0	108,3	109,4	
Bergbau	"	1000	"	589,6	592,7	594,6	595,7	593,7	592,2	592,2	592,4	593,0	593,3	596,4	605,1	606,8	607,1	
Steine und Erden	"	"	"	195,2	196,0	199,7	199,2	198,0	192,6	185,7	176,1	166,2	165,0	178,7	191,0	199,8	204,9	
Eisen und Stahl	"	"	"	196,0	196,0	194,8	194,0	193,8	192,6	192,9	193,0	9)200,6	202,5	205,4	209,3	211,7	213,2	
NE-Metalle	"	"	"	47,8	46,8	45,6	45,9	46,2	46,2	46,8	47,2	48,1	48,6	49,6	50,8	51,5	52,8	
Stahlbau	"	"	"	117,5	114,5	116,6	117,7	119,1	118,7	117,1	116,3	114,8	112,5	111,5	113,1	113,6	116,1	
Maschinenbau	"	"	"	407,9	405,8	407,3	411,1	413,9	415,8	417,2	417,8	422,5	426,4	430,1	438,0	441,5	446,0	
Fahrzeugbau	"	"	"	181,7	182,6	173,4	175,5	179,2	178,7	178,1	176,9	175,7	176,6	179,4	181,0	185,2	190,0	
Schiffbau	"	"	"	36,5	36,8	37,0	36,9	35,8	34,5	34,0	35,0	36,4	38,4	40,1	42,9	45,1	45,7	
Elektrotechnik	"	"	"	220,5	217,8	228,1	232,5	232,1	236,5	237,5	237,5	237,3	237,8	237,2	238,0	238,6	242,1	
Feinmechanik und Optik	"	"	"	75,3	73,8	72,1	72,8	72,5	73,0	73,6	73,2	72,7	72,7	73,2	74,0	74,9	76,1	
Eisen-, Stahl-, Blech- und Metallwaren	"	"	"	257,4	257,3	262,3	264,9	267,5	272,4	277,4	276,6	9)273,5	271,6	273,3	280,4	286,6	293,2	
Chemie	"	"	"	264,6	263,0	267,7	268,2	269,2	270,5	271,9	269,5	269,4	269,2	270,9	272,1	274,5	278,9	
Holzverarbeitung	"	"	"	151,2	149,5	150,0	153,4	155,8	160,8	162,7	161,1	158,4	156,2	155,8	157,8	160,2	162,5	
Textil	"	"	"	428,0	435,5	441,2	452,4	463,1	475,6	488,8	492,8	502,9	508,4	511,2	514,8	513,3	513,0	
Bekleidung	"	"	"	174,1	173,3	174,5	177,3	181,1	187,6	191,7	190,0	187,7	187,8	190,5	193,6	196,4	197,2	
Nahrungsmittel	"	"	"	209,2	217,0	234,0	237,3	238,6	244,0	245,3	221,7	209,9	203,2	199,2	199,5	206,5	212,0	
Genußmittel	"	"	"	97,1	99,3	103,8	105,9	108,0	108,6	108,9	104,9	99,4	98,2	104,1	109,9	115,1	121,1	
Darunter Arbeiter 6)																		
Gesamte Industrie	DBR	1000	E	3668,7	3676,9	3723,9	3766,8	3793,0	3838,2	3864,7	3819,6	3797,5	3795,1	3830,5	3894,2	3944,7	3998,2	
"	"	1949 = 100	"	98,3	98,5	99,8	100,9	101,7	102,9	103,6	102,4	101,8	101,7	102,7	104,4	105,7	107,1	
Produktionsgüterindustrien	"	"	"	99,6	99,3	100,0	100,4	100,6	100,8	100,8	100,1	99,8	99,9	101,1	103,0	104,4	105,9	
Verbrauchsgüterindustrien	"	"	"	96,0	97,0	99,5	102,0	103,7	106,8	108,8	106,5	105,4	105,1	105,6	106,9	108,2	109,5	
Geleistete Arbeiterstunden																		
Gesamte Industrie	DBR	Mill.	S	667,4	656,8	661,5	690,5	713,1	717,7	740,5	732,3	716,1	671,0	752,3	689,9	736,0	756,3	
"	"	1949 = 100	"	97,6	96,0	96,7	101,0	104,3	105,0	108,3	107,1	104,7	98,1	110,0	100,9	107,6	110,6	
Produktionsgüterindustrien	"	"	"	98,5	96,7	98,1	101,1	103,0	102,7	104,5	104,4	103,7	96,7	108,4	99,8	105,6	110,0	
Verbrauchsgüterindustrien	"	"	"	85,9	94,8	94,3	100,7	106,8	109,2	115,4	112,0	106,7	100,9	113,1	102,9	110,9	111,8	
Tägliche Arbeitszeit 7)																		
Gesamte Industrie	DBR	Std.	TD	7,28	7,29	6,83	6,79	7,23	7,19	7,51	7,37	7,25	7,37	7,27	7,70	7,77	7,42	
"	"	1949 = 100	"	101,4	101,5	95,1	94,6	100,7	100,1	104,6	102,6	101,0	102,6	101,3	107,2	108,7	103,3	
Produktionsgüterindustrien	"	Std.	"	7,26	7,29	6,92	6,84	7,22	7,19	7,46	7,36	7,33	7,40	7,28	7,72	7,75	7,47	
"	"	1949 = 100	"	101,0	101,4	96,1	95,1	100,4	100,0	103,8	102,4	101,9	102,9	101,3	107,4	107,8	103,9	
Verbrauchsgüterindustrien	"	Std.	"	7,31	7,29	6,67	6,69	7,25	7,19	7,61	7,40	7,12	7,31	7,26	7,67	7,81	7,32	
"	"	1949 = 100	"	101,8	101,5	93,0	93,2	101,0	100,1	106,0	103,1	99,2	101,8	101,1	106,8	108,8	101,9	
Industr. Arbeitsproduktivität																		
je Beschäftigten																		
Gesamte Industrie 8)	DBR	1949 = 100	D	100,6	100,7	97,6	97,7	102,6	103,9	108,5	104,5	103,2	107,6	110,0	111,8	115,1	119,9	
Produktionsgüterindustrie	"	"	"	99,0	101,3	98,4	98,1	102,6	103,9	109,1	105,1	103,5	108,6	111,5	114,6	117,4	118,4	
Verbrauchsgüterindustrie	"	"	"	102,7	100,7	92,7	95,7	104,5	105,5	110,4	106,1	103,9	108,3	109,6	108,3	108,5	104,3	
je Arbeiterstunde																		
Gesamte Industrie 9)	DBR	1949 = 100	D	99,4	99,4	102,9	103,6	101,9	103,6	103,8	102,1	102,3	105,1	108,8	104,3	106,5	110,2	
Produktionsgüterindustrie	"	"	"	98,1	100,0	102,2	103,2	102,3	104,1	105,5	103,0	102,2	106,4	110,7	107,2	109,3	114,3	
Verbrauchsgüterindustrie	"	"	"	100,8	99,5	101,0	103,1	102,9	104,3	103,6	102,6	103,7	105,2	107,3	100,6	98,9	101,0	
Stundenverdienste d. Arbeiter																		
Lohnempfänger insgesamt	VWG	Dpf 9)	D	•	119,6	•	•	120,7	•	•	121,6	•	•	123,2	•	•	124,4	
"	"	1949 = 100	"	99,7	100,7	101,0	101,3	101,6	101,9	102,2	102,4	102,8	103,2	103,7	104,0	104,4	104,7	
männliche Arbeiter	"	Dpf	"	•	129,9	•	•	131,7	•	•	132,8	•	•	134,4	•	•	135,5	
"	"	1949 = 100	"	99,5	100,5	101,0	101,5	101,9	102,2	102,5	102,8	103,2	103,6	104,0	104,3	104,6	104,9	
weibliche Arbeiter	"	Dpf	"	•	82,5	•	•	83,8	•	•	84,8	•	•	86,2	•	•	86,5	
"	"	1949 = 100	"	99,5	100,9	101,4	101,9	102,4	102,8	103,2	103,7	104,2	104,8	105,4	105,5	105,7	105,7	